

NADJA ROTH

ELLI WERNER

BAND 2

TOTEN MASKEN

SADWOLF Roman

Kapitel 4

Sie kamen immer durch die Hintertür. Meist sah er sie, bevor sie ihn wahrnehmen konnten. Erleichterung machte sich in ihm breit, als er ein Auto hörte. Der Rumäne brachte seine Lieferung.

Normalerweise lief alles wie am Schnürchen, doch heute war die Aktion nicht hundertprozentig sicher gewesen. Angeblich stand der Händler im Moment unter verstärkter Beobachtung der Polizei. Doch musste der Abschaum der Menschheit nicht immer auf der Hut sein?

Er glaubte dem Rumänen nicht. Sicher versuchte Radu Kovac durch sein Klagen, die Preise für die Ware hochzutreiben. Er stand ruhig an dem verborgenen Eingang am hintersten Ende seines weitläufigen Grundstücks. Es war Anfang Oktober, die Kälte stieg von unten in seine alten Knochen. Die Verspätung des Rumänen ärgerte ihn. In Gedanken ging er sämtliche Schritte mittlerweile zum hundertsten Mal durch. Jede Verzögerung störte ihn in seinem Ablauf. Tick, tack.

Ob der Menschenhändler solche Verzögerungen mit Absicht einbaute?

Auch auf dieser extrem niedrigen Stufe der menschlichen Rasse ging es nur um Macht. Der Mann ahnte nicht mal annähernd, mit wem er es zu tun hatte, sonst würde er solch ein Verhalten unterlassen.

Erregung rieselte durch ihn wie ein prickelnder Schluck Champagner, als er leise Stimmen vernahm. Schritte näherten sich.

Es war jedes Mal spannend, denn er wusste vorher nie zu hundert Prozent, ob ihn die Lieferung zufriedenstellen würde. Doch der Menschenhändler Radu hatte bisher immer sehr dicht an seinen Anforderungen gelegen, und auch seine Kompagnons waren bisher zufrieden.

Ein Ast knackte dicht hinter ihm, sie waren da.

Ein massiger Umriss schälte sich aus dem Schatten. Der Rumäne ging immer voraus. Schemenhaft erschien hinter dem breiten Mann die bestellte Ware, die er stolpernd hinter sich herzog: drei Gestalten unterschiedlicher Statur, wie besprochen mit verbundenen Augen. Fast zeitgleich, als er die Umrisse im Zwielflicht erblickte, stieg ihm der penetrante, billige Geruch eines Drogeriemarkt-Duftes in die Nase. Angewidert schüttelte er sich. Es war immer das Gleiche.

Die kleine Gruppe war neben ihm zum Stehen gekommen, die Mädchen hielten sich weiter an den Händen und traten nervös von einem Fuß auf den anderen. Sie zitterten vor Kälte, das kurze Stück vom Wagen bis hierher reichte schon, schließlich trugen sie kaum mehr als dünne Fetzen glitzernden Stoffes am Leib. Das anfängliche Getuschel war verstummt.

Der Rumäne nickte ihm wortlos zu und nahm seinen Umschlag entgegen, ein gieriges Blitzen in den Augen. Den Inhalt untersuchte er mit geübtem Finger und ließ den Umschlag anschließend unauffällig in seine Jackentasche gleiten.

Die Abläufe waren jedes Mal identisch, unterschieden sich nur durch Nuancen. Radu hatte nach all den Jahren noch immer kein Vertrauen zu ihm entwickelt, aber das war in diesen Kreisen vermutlich das Klügste, was er tun konnte.

Er wäre nie auf die Idee gekommen, den Menschenhändler übers Ohr zu hauen. Warum auch? Leben und leben lassen, war seine Devise.

Er hatte keine Angst vor dem Rumänen, doch aber die Gefahr, die von dem Mann ausging. Allerdings war er ihm allein durch seinen Intellekt haushoch überlegen. Der Mann war der Dreck unter seinen Fingernägeln, mehr nicht. Wenn es nötig war, würde er ihn beseitigen, er wäre tot, bevor es ihm bewusst würde.

Im schwachen Licht des Mondes gab Radu durch ein grimmiges Nicken die Ware frei. Er durfte sie nun mitnehmen. Im Grunde gehörten sie ihm ab jetzt, doch hatte er mit dem Händler ausgemacht, dass der am Ende wieder mitnahm, was noch laufen konnte. Selbst er wusste vorher nie, wie seine Freunde an dem jeweiligen Abend drauf waren.

Er nahm die Hand des ersten Mädchens und setzte sich mit dem Tross aus zitternden Gestalten Richtung Haus in Bewegung. Alles ruhig und unaufgeregt. Diesen Mädchen waren Dunkelheit, Zwielicht und beängstigende Situationen nicht unbekannt. Ein Mädchen kicherte albern. Oft kamen sie schon unter Drogeneinfluss bei ihm an, ihn störte das nicht.

Am Ende des Weges, der durch seinen weitläufigen Garten führte, blieb er stehen. Der Vollmond warf die Schatten des alten Gemäuers in den Garten.

Er zückte seinen schweren Schlüsselbund, die vor ihm liegende Tür zu seinem Keller war gesichert wie Alcatraz. Den Sicherheitsmechanismus hatte er als Sonderanfertigung bestellt. Er drehte den Schlüssel, dadurch glitten neun große Bolzen aus Aussparungen in der Türzarge hinaus, nur zu hören, wenn man wusste, worauf man achten musste.

Die plötzliche Helligkeit im Raum ließ ihn kurz die Augen zusammenkneifen. Die Mädchen nahmen die Veränderung unter den blickdichten Tüchern nur bedingt wahr.

»Na, dann wollen wir mal.« Er sprach mit seiner vertrauensvollen Stimme, der des netten, älteren Herrn.

Die Frauen folgten ihm durch einen schmalen, leicht abschüssigen Gang, der sie ein gutes Stück hinab in die Erde führte. Bevor die drei das jedoch merken würden, wäre es schon zu spät.

»Achtung, Stufen«, warnte er, als der Gang einen scharfen Knick nach rechts machte.

Kichernd folgten sie ihm im Gänsemarsch. Als sie um eine weitere Ecke gelangt waren, kamen sie vor einer unauffälligen Kellertür zum Stehen. Er nahm ihnen die Augenbinden ab. Die Mädchen blinzelten und blickten ihn unsicher an.

»Voilà, entrez, mes amies! Einen angenehmen Aufenthalt wünsche ich.« Er trat zur Seite, damit die Mädchen an ihm vorbei in den nächsten Bereich gelangen konnten.

Aus dem Inneren des vor ihnen liegenden Raumes schlug ihnen Dunst teurer Zigarren entgegen.

Erst geschah gar nichts.

Doch dann schlug eines der Mädchen sich erschrocken eine Hand vor den Mund. Früher hatte ihn dieser erste Kontakt fasziniert, die menschliche Reaktion auf etwas, mit dem sie nicht rechneten: die Tiermasken. Mittlerweile langweilte es ihn nur noch. Er war längst auf der Suche nach einem größeren Kick. Nur fehlte ihm eine zündende Idee in dieser Hinsicht.

Er hoffte, dass sich dies bald ändern würde, denn er erstickte an Langeweile, auch wenn er sich über sein neuestes Stück für seine Sammlung freute. Doch die Leere, die ihn zu verschlingen drohte, konnte so nicht mehr von ihm genommen werden, stellte er geradezu erschrocken fest.

Er schob diese unliebsamen Gedanken von sich und beobachtete seine Gäste bei ihrem ersten Aufeinandertreffen. Das Licht war gedämpft, der Zigarrenqualm verwischte die Konturen. In den tiefen Klubsesseln, die im hinteren Bereich zu sehen waren, hatten es sich zwei Männer bequem gemacht, beide bis auf ihre geschmacklose Unterbekleidung nackt. Einer der beiden war von schmaler Statur, der andere war kugelrund.

Beide Männer schoben sich kunstvolle Tiermasken über ihre Gesichter, als sie merkten, dass sie nicht mehr unter sich waren. Der eine war ein Wolf, mit scharfkantigem Gebiss, die Zähne fletschend, die Augen rot und böse. Der andere ein Hai, nicht minder furchteinflößend.

Auf einem barocken Beistelltisch standen zwei Whiskygläser, im Aschenbecher qualmten die dicken Zigarren vor sich hin, der Rauch zauberte unheimliche Figuren ins Zwielflicht.

Erwartungsvoll sprangen die Männer auf und kamen auf die kleine Gruppe zu.

»Da seid ihr ja. Adler, dein Whisky wird warm. Warum trägst du keine Maske?«, fragte der runde Wolf.

Wolf war immer der Nervöseste, zu viel stand für ihn auf dem Spiel. Er, der Adler genannt wurde, rümpfte die Nase.

»Mach dir keine Sorgen, die wirken zugehörnt. Sie werden mein Gesicht vergessen.«

Und das Mädchen, das er für sich behalten würde, bekäme keine Gelegenheit, jemals von ihrem Wissen Gebrauch zu machen.

Nicht auszudenken, wenn jemals publik würde, was er hier in seinen Katakomben für einen kleinen Kreis exklusiver Mitglieder möglich machte. Striktes Sprechverbot galt außerhalb dieses Kellers für alle Beteiligten. Nur hier, tief unter der Erde, sprachen sie darüber. Und auch nur hier, in diesen Räumen, wurden neue Termine vereinbart. Der Rumäne wurde rechtzeitig in Kenntnis gesetzt. Bisher war er ein zuverlässiger Partner und hatte ihre Wünsche hervorragend umgesetzt. Natürlich gegen eine fürstliche Bezahlung.

Sollte je etwas dazwischenkommen, was bisher nie der Fall gewesen war, stellte Adler am Tag zuvor eine leere Kiste Saft gut sichtbar vor seine Haustür. Da die beiden anderen das wussten, achteten sie verstärkt kurz vor einem Treffen darauf. Das fiel nicht auf und niemand stellte Fragen.

Wolf hatte bereits einen sitzen. »Hey, Adler, welche ist meine?«, lallte er. »Die Dralle mit den dicken Dingen? Komm zu Papa.« Grob zog er die kichernde Blondine zu sich her und lachte schallend über seine eigenen Worte.

Adler verdrehte genervt die Augen und schwieg. Das Problem war, er konnte keinen der beiden so einfach aus ihrem Bündnis ausschließen. Sie wussten zu viel voneinander, waren schlicht voneinander abhängig. Doch was die anderen beiden nicht wussten: Er hatte kürzlich in den wichtigen Räumen Kameras installiert. Seitdem fühlte er sich um einiges besser und den anderen überlegen. Sie dachten, dass die sexuellen Entgleisungen der Grund für ihre Treffen waren, doch das traf auf ihn nicht zu. Er tarnte seine Taten nur auf diesem

Wege. Etwas umständlich, zugegeben, aber effektiv. Sie ahnten nicht einmal ansatzweise, was sich nur wenige Meter weiter abspielte.

In Bezug auf die versteckten Kameras wunderte er sich über ihr Vertrauen ihm gegenüber. Wie einfältig sie doch waren! Da er die Kameras selbst platziert hatte, wusste er, wo er sich unentdeckt bewegen konnte und welchen Winkel er tunlichst vermied, sollte er seine Maske gerade nicht tragen.

Als er an sein Sammlerstück herantrat, registrierte er enttäuscht, dass das Mädchen doch nicht ganz seinen Wünschen entsprach. Ihre Lippen waren etwas zu schmal, die Haare offenbar gefärbt, was er an dem helleren Ansatz erkennen konnte, und die Hüften des Mädchens waren für seinen Geschmack zu breit.

Dann versuchte er, seine Räumlichkeiten mit dem Blick der Mädchen zu sehen. Was sie sahen, entsprach dem landläufigen Bild eines Edelpuffs, nur dass es sich bei seinen Möbeln um teure Einzelstücke handelte, die er über Jahre für diesen Raum zusammengetragen hatte. Das Vergnügungszimmer war mit einem weichen dunkelroten Teppich ausgelegt, auf dem drei große Klubsessel um einen kleinen, kunstvoll geschnitzten Eichentisch standen. Alles in diesem Raum war in dunklen Tönen gehalten. An der Stofftapete in samtigem Rot hatte er Lampen befestigt, deren Glühbirnen das schummrig flackernde Licht von Kerzen ausstrahlten.

Der Raum wirkte verrucht und verboten – und das war er auch.

Die Blondine fand sich am schnellsten in die Situation und die Räumlichkeiten ein, warf selbstbewusst ihre billige Designer-Fake-Handtasche auf eine große rote Couch hinter dem Billardtisch und nahm lasziv darauf Platz.

Wolf befeuchtete lüstern seine schmalen Lippen. »Ich besorg es dir auf der Stelle, meine Schöne.« Langsam bewegte er sich mit dem Whiskyglas in der Hand und Zigarre im Mund auf die dralle Blondine zu.

Adler bewunderte die faltenlosen Gesichter und knackigen Körper der Ware. Jung waren sie alle. Er schätzte die Mädchen auf höchstens sechzehn Jahre, die Blasse für Hai wirkte noch jünger, genau wie seine schwarzhaarige Schönheit.

Als Wolf richtig loszulegen begann, wandte er sich leicht angewidert ab. Er wusste um die Vorlieben seiner Freunde, er kannte ihre dunkelsten Geheimnisse.

»Huch, schöner Mann, hast es eilig«, kicherte Blondi aufgekratzt. Wolf kam immer gleich zur Sache und war längst mit Whisky und Zigarre über der drallen Frau. Sein Bademantel verrutschte, das große Muttermal auf seinem Hinterteil schimmerte etwas.

Nun kam auch der stillere Hai langsam in Fahrt, das Viagra tat seine Wirkung. Das blasse Mädchen verlor bei seinem Anblick noch mehr Farbe, fing sich aber schnell wieder.

Adler konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Doch nun zu seinem Sammlerstück. Er zauberte ein Lächeln auf sein Gesicht und sprach sie an: »Hallo, möchtest du etwas trinken? Wie heißt du?«

Schüchtern lächelte sie zurück. »Ich bin Marina.«

»Hab keine Angst, ich tue nichts, was du nicht willst. Sicher möchtest du lieber in einen anderen Raum, oder?«

Sie blickte zu ihren Kolleginnen, Blondi hatte sich ihrer Klamotten entledigt und bearbeitete Wolf mit einem Blowjob.

»Ich gern woanders.«

So unschuldig.

»Du bist noch nicht lange dabei?«

»Nein.«

Gesprächig war sie nicht. Das machte nichts.

Er nahm ihren Arm und führte sie weg, raus aus dem muffigen Sündenpfehl. Arglos ließ sie sich von ihm durch den schmalen Gang führen. Die Geräusche der anderen wurden mit jedem Schritt gedämpfter.

Es spielte keine Rolle, ob sie sich den Weg einprägte, da sie ihn nie mehr zurückgehen würde – sie wusste es nur noch nicht.

Sie blieben vor einer unscheinbaren Tür stehen, und er öffnete sie umständlich.

»Ich weiß, das ist nicht so luxuriös wie der andere Raum, dafür haben wir hier unsere Ruhe. Bitte, nimm Platz!« Er deutete auf die schmale Pritsche an der Wand.

Sie zögerte.

»Hey, wovor hast du Angst? Deine Freundinnen sind quasi nebenan, meine Freunde sind da, ich wollte nur einen ruhigeren Ort für uns beide. Wir können jederzeit wieder zu den anderen zurückkehren.« Seine Stimme war sanft und melodisch. Er beobachtete, wie sie sich etwas entspannte.

»Jetzt ich nehme gerne Trinken.« Sie betrat den kleinen Raum und nahm auf der Pritsche Platz.

»Bist du aus Rumänien?« Alles lief nach Plan.

»Ja. Rumänien.«

Er reichte ihr ein Glas Limonade. Sie nahm es und trank es in einem Zug leer.

»Willst du dich ausruhen? Du kannst hier warten, bis die anderen ... äh, fertig sind, dann hole ich dich.«

Unsicher sah sie zu ihm auf. »Radu sagt, ich Sex machen.«

»Das muss Radu ja nicht erfahren. Ich schweige wie ein Grab.« Er legte den Zeigefinger an seine Lippen und setzte sein gewinnendes Lächeln auf.

Sie kaute auf ihrer Unterlippe, dann nickte sie zustimmend.

Er strahlte. »Wunderbar. Ich sehe eben nach den anderen, dann komme ich wieder und wir machen es uns nett. Unterhalten uns, bis ihr wieder abgeholt werdet.«

Sie nickte erleichtert. »Ich warten.« Während sie sprach, musste sie gähnen.

Das Schlafmittel begann zu wirken. Er würde zurückkehren, wenn die anderen weg waren. Alles war vorbereitet.

Sex interessierte ihn schon lange nicht mehr. Jeder der Männer hatte seine Vorlieben. Untereinander wurden keine Fragen gestellt, das war der Deal. Zudem hatten seine Freunde keinen Schimmer von der Größe seines Kellers. Sie trieben es auf jede erdenkliche Art und Weise, mit all der Perversion, die in ihnen steckte, und ein paar Räume weiter befand sich ein großes Grab, seine kalte Kunst. Er war ihnen in allem überlegen. Ohne ihn wären sie niemals in der Lage, ihre finsternen Gelüste ausleben zu können. Sie führten einfach ein Doppelleben.

Es bereitete ihm nach wie vor ein boshaftes Vergnügen, alle zu täuschen, vor allem seine Mitstreiter, die sich so schlau vorkamen und so falsch mit ihrer Einschätzung über ihn